Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 28 (1934)

Heft: 3

Artikel: Die Tragödie deutscher Frömmigkeit (Fortsetzung). III., Das innere Licht ; IV., Die Gemeinde der Heiligen

Autor: Fuchs, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hoffnung mehr ist, wenn die Menschen versagen und Gott uns verläßt — scheinbar — an die drei Tage denken. Denn so sicher es ist, daß die drei Tage vorüber sein müssen, bis die Auferstehung kommt, so ist noch sicherer, daß die Auferstehung kommt, wo die drei Tage durchgemacht sind und *recht* durchgemacht. Das Osterwunder war, ist und wird sein — es ist das Zentrum der Geschichte, das immer sich erneuernde! Es ist die höchste Offenbarung des lebendigen Gottes, der das letzte Wort der Wirklichkeit ist. Das Osterwunder ist. Aber — es ist stets ein Wunder. Leonhard Ragaz.

Die Tragödie deutscher Frömmigkeit.

(Fortsetzung.)

III.

Das innere Licht.

„Sed in hoc reprobo, dum os domini mutum adoretis nescientes", schreibt Thomas Münzer am 27. März 1522 an Melanchthon. „Aber das verwerfe ich, daß Ihr einen Gott stummen Mundes anbetet als Unwissende." Und seinen großen Aufruf, den er als einsamer Flüchtling an die Böhmen erließ, unterschreibt er: „Gegeben zu Prage am Tage Katharinae anno Domini 1521, Thomas Muntzer will keynen stummen sundern eynen redenden Gott anbeten."

Wir stehen an dem entscheidenden Punkt. Hier ist die eigentliche Scheidung von Luther. Hier ist aber auch das, wodurch diese „Schwärmer" und Empörer Vorläufer der Gegenwart im gewaltigsten Sinne werden. Ueber Jakob Böhme und die Mystiker, die englischen Puritaner und Cromwells Revolution, über die Pilgerväter Amerikas und die Quäker ist die Lehre vom innern Licht eine der mächtigsten Gestaltungskräfte nicht nur in Philosophie, Wissenschaft, Dichtung und Religion, sondern bis ins Staats- und Gemeinschaftsleben der modernen Völker hinein geworden. Aus ihrem Geist wurde die Verfassung der United States of America gebildet, das Vorbild aller Demokratie Europas. Was bedeutet diese Lehre?

„Merk doch auf den Text, hast du anders Hirn im Kopf: Himmel und Erden werden vergehn, meine Worte werden nimmermehr vergehn. Ist es nur allein in die Bücher geschrieben und Gott hat einmal geredet und so verschwunden in der Luft, so kann es ja nicht des ewigen Gottes Wort sein ... Darum haben alle Propheten die Weise zu reden: Dieß *sagt* der Herre, sprechen nit: Dies *hat* der Herre gesagt, gleichwie es vergangen wäre, sondern sagens in gegenwärtiger Zeit." (An Kurfürst Friedrich den Weisen. 3. 8. 24.)

Gott redet *heute* mit seinen Frommen. Neue Weisung gibt er ihnen durch seinen Geist. In diesem lebendigen Ergriffensein von der Bewegung, die er in uns schafft, sind wir seine Kinder, wissen wir seinen Willen, tun wir seinen Willen. Das bedeutet, daß zunächst einmal

aller Sakramentalismus abgeſchafft iſt. Nicht äußeres Handeln und Zeremonientum kann uns Gott nahe bringen. Er ergreift uns innerlich, redet zu uns, fordert unſern Gehorſam und hilft uns zu Gehorſam. Es bedeutet aber auch, daß es kein blindes Unterwerfen unter die Bibel gibt. Das göttliche Wort in dem Menſchen zeigt ihm den Weg. In ihm geht die Erleuchtung, das innere Licht auf, nach dem er in neuer, eigener Weiſe ſein und der Gemeinſchaft Leben zu geſtalten hat.

Zu Beyernnaumburg werden am 25. Juli 1543 einige unbekannte Zeugen dieſer Bewegung vernommen. (Das bedeutet auch immer die Folter.) Da heißt es im Protokoll: „haben wir ihn gefragt, was er doch halte und gleube von Wort und evangelion, ſo die Prieſter jetzund in den Kirchen predigen, obs auch Gots Wort ſei, hat er geantwortet, es ſei nit Gots Wort, ſondern des teufels Wort und Lugen, denn Gott woll ſein *ewiges Wort* nit in Dreck werfen. Er hält auch nichts von Beruf des Prieſters und Abſolution ... allein ein gleubiges Herz ſei die chriſtlichen Kirchen, aber die Verſammlung unſer Chriſten, die ſei es nit."

„Zum Siebten haben wir ihn gefragt, was er halt vom ſakrament der Taufe ... ſprach laut, wir ſollten ihm den Glauben nit mit dem Dreck beſcheißen. — Heißt das Sakrament der Tauf, das Sakrament des Altars, auch die Abſolution alles einen Dreck. Will auch kein Schrift davon hören."

(Paul Wapler, die Täuferbewegung in Thüringen. Jena 1913. Seite 769 f.)

Auch von der Frau Anna Kremin von Ludersdorf heißt es, daß ſie „keiner Schrift gehorchen" will.

Wir verſtehen Luthers Entrüſtung ob ſolcher Ehrfurchtsloſigkeit gegenüber Schrift und Offenbarung: „Gottes Stimme ſagen ſie, mußt du ſelbſt hören und Gottes Werk in dir leiden und fühlen, wie ſchwer dein Pfund iſt, es iſt nichts mit der Schrift, — ja, Bibel, Bubel, Babel uſw.! Hochmütigern, ſtolzern heiligen Geiſt — wo ers wäre — habe ich weder geleſen noch gehört." (Denkſchrift an den Kurfürſten. Juli 1524.)

„Es iſt nicht zu ermeſſen, wie hart der Teufel den Menſchen habe beſeſſen, daß er ſich hat rühmen dürfen himmliſcher Offenbarung", ſchreibt er über Thomas Münzer nach deſſen Tod in der „Historia Thomas Müntzers". Gewiß konnten ihm die Wiedertäufer ſagen: Haſt Du gegen die katholiſche Kirche und ihre ehrwürdigen Ueberlieferungen milder geredet? Aber die Frage: Was bedeutet die Ueberlieferung, die Erziehung, die Geſchichte für uns alle, liegt doch in dem, was Luther ihnen entgegenhält. Kann es eine Wahrheit geben, die im einzelnen Herzen aufflackert? Iſt nicht aller Menſchen Weſen, Denken, Glauben von der Geſchichte, der Umwelt, der Ueberlieferung und Gemeinſchaft, in der ſie ſtehen, beſtimmt? Wie verhält ſich dazu die Ueberzeugung von der Wahrheit, die uns ganz neu, ganz aus unſerm

Gewiſſen, beſtimmt und von dem allem löſt? Luther hat recht mit ſeiner Frage, aber keine Antwort dazu. Die Wiedertäufer haben recht und wiſſen ebenfalls nicht zu ſagen, wie ſich das verhält. Sie wiſſen nur gegeneinander zu ſtehen. So bleibt auch Luthers zweite Frage unbeantwortet: Woher wißt Ihr, daß Eure Offenbarungen Offenbarungen Gottes ſind? „Er ſagt, daß Gott durch Träume ſeinen Willen offenbart und ſetzet ſeinen ganzen Bau auf Träume", ſagt er in derſelben Schrift. „... führet keinen Grund noch Schrift noch Urſach, daß ſich kein Gewiſſen darauf ſtone oder verlaſſen, es wolle ſich denn laſſen auf lautere Worte D. Carlſtads ... daß man alleine mit dem Herzen auf den Geiſt gaffe innerlich, wie die Propheten lehren". („Wider die himmliſchen Propheten.")

Aus der Schrift hatte Luther ſein Evangelium von der Sündenvergebung genommen. Darauf ruhte er in der Gewißheit, nicht verdammt zu ſein, ſondern ſelig zu werden. Ihm wird der Grund unter den Füßen weggezogen, wenn nun das alles „inneres Licht", innere Stimme, Erfahrung uſw. ſein ſoll. Und wahrlich, die Frage iſt auch berechtigt, wenn wir weiter ſehen, was der Geiſt dieſen Leuten alles zeigte und gebot: Eine neue Geſtaltung der geſamten Geſellſchaft, Gericht über Obrigkeit und Fürſten. Woher wißt Ihr, daß das Gottes und nicht des Teufels Gebot iſt, fragt Luther. — Woher weißt Du, daß die Schrift Gottes Wort iſt, wenn es Dir nicht innerlich bezeugt wird, fragen ſeine Gegner? — Wie kann Aufruhr durch Gottes Stimme geordnet ſein? — Wie kann die Unterdrückung chriſtlicher Freiheit mit Gott eins ſein? — fragen ſie herüber und hinüber. — Ja, wenn Du Gottes Bote wärſt und ſeine Wahrheit hätteſt, dann könnteſt Du nicht am Elend der Maſſen vorübergehen. Hier ſehen wir, daß Du nicht Gottes Wort haſt.

„Es treibet aber itzt der Satan die gottloſen Gelehrten zu ihrem Untergang wie vorhin Mönche und Pfaffen ... in dem daß ſie den heiligen Geiſt Chriſti zu einem Spottvogel machen und den in vielen Auserwählten einen Teufel ſchelten, wie itzt der verlogene Luther tut ... da er ſo grimmig und heßlich einherplatzet als ein prechtiger Tyranne ohn alle bruderliche Vermahnung." (Münzer an Friedrich den Weiſen. 3. 8. 34.)

Ja, wer unterſcheidet Träume von der gewiſſen Stimme Gottes? — Wer ſagt, daß eines Engels Erſcheinung von Gott komme oder nicht? — Wo iſt des Gewiſſens Autorität, daß es ſich dem Herkommen, der Meinung der Umgebung, den Herrſchenden entgegenſetze? Es iſt Luthers große Frage, die ihn nach Worms immer wieder quälte: Wer ſagt dir, daß du allein recht habeſt gegen ſo viele? Sie wird ihm von den Schwärmern klar und ſcharf vorgelegt. Es iſt ſein Glaube, daß es eine innere Ueberzeugung gebe, die man um der Seelen Seligkeit willen nicht verleugnen dürfe. Wo hat ſie ihren Grund? — Im Leben? Zum Teil berufen ſich die Schwärmer darauf. Wenigſtens ſagen ſie:

Wir ſehen, daß Du ſie nicht haſt, denn Du lebſt nicht danach. Gottes inneres Licht aber iſt der Ruf zu einem neuen Leben der Gemeine der Heiligen, der Erneuerung der Welt.

IV.

Die Gemeine der Heiligen.

„Wenn man aber fragt, wie kömmt man denn zu ſelbigem hohem Geiſt hinein, ſo weiſen ſie ins Schlaraffenland und ſagen: ſtehe in der Langeweile, wie ich geſtanden bin, ſo wirſt du es auch erfahren, da wird die himmliſche Stimme kommen und Gott ſelbſt mit dir reden....“ (Wider die himmliſchen Propheten.)

Lebenskampf muß vorausgehen, Lebensbewährung nachfolgen. Das iſt der Weg zum innern Licht:

„Gott redet alleine in die Leidlichkeit der Kreaturen ... der Ungläubige will mit kein Weg, mit ſeinem Leiden Chriſto gleichformig werden, er wills nur mit honigſüßen Gedanken ausrichten.“

Alſo der Wille zum Leiden, der Weg, die Vorbereitung und auch ſchon ein Zeichen, daß Gott einem nahe kommt, nahe iſt.

„Merckliche große Torheit iſt es von allen auserwählten freunden Gottes, daß jedermann meinet, Gott ſoll ihm geſchwinde zu Hilfe kommen. So doch niemand eilet zum Leiden. Dann wo kein Armut des Geiſtes iſt, da kann auch das Regiment Chriſti nit aufgehen. Wann es aber in unzerbrochenen Menſchen angehet, ſo gehet es gewißlich wieder unter. Das rechte Regieren Chriſti muß vollzogen werden nach aller Entblößung der Zierde der Welt, dann kommt der Herre und regiert und ſtößt die Tyrannen zu Boden. Nach der Schwachheit, die die auserwählten Menſchen in der Gelaſſenheit haben, gibt er ihnen und zieht ſie an mit der Stärke, die von ihm abgeht. Er ſchürzet den mit ſeiner Kraft, der mit zerknirſchten Lenden erharret des Herrn vor der Hochzeit. Der von der Erharrung keine Erfindung hat, der hat auch keinen Gott, dann ſeine Füße ſind nicht geſetzet auf den Stein, da alle rechte gottſelige Menſchen müſſen ihres Dinges gewiß werden.... Eh es aber dazu kommt, daß der Menſch ſeiner Salikeit gewiß werde, kommen alſo viele Waſſerſtrome und derſelbigen grauſames Brauſen, daß dem Menſchen vergehet die Luſt zu leben, dann die Bulgen dieſes wilden Meeres verſchlinget manchen, der da meinet, er habe ſchon gewonnen. Darum ſoll man dieſe Bulgen nit fliehen, ſondern meiſterlich brechen, wie die gelehrten Schiffleut, dann der Herre will niemand ſeine heilige Gezeugniß geben, er habe ſich dann zuvor durch arbeitet mit ſeiner Verwunderunge.“

(Münzer an ſeine Brüder zu Stolberg. 18. Juli 1523.)

Es iſt intereſſant, Luthers Wiedergabe dieſer Gedanken Münzers in ſeiner Hiſtoria Thomas Müntzers zu vergleichen: „Anfänglich müſſe man ablaſſen von öffentlichen Laſtern ... dabei müſſe man den Leib kaſteien ... dergl. kindiſche Zucht nennet er Tötung des Fleiſches und Creutz, davon im Evangelio geſchrieben iſt ... danach ſo man ſich alſo geſchmücket hätte und gefärbt ſoll man an einen heimlichen Ort gehen und oft gedenken von Gott ... darauf ſoll man ein Zeichen fordern von Gott ... Wo auch Gott ſolch Zeichen nicht bald geben würde, ſollt man nicht ablaſſen ... kühnlich und mit großem Ernſt ſolche fordern, ſich auch über Gott erzürnen, ihm fluchen ... An ſolchem Zorn ſagt Thomas hätte Gott großes Wohlgefallen ... und würde tun wie ein Vater und ein Zeichen geben“.

Es ist mancherlei Rest uralter Askese in diesen Vorschriften. Sie erwacht, wie auch der Wunsch lebendig wird, Gesichte zu haben, Träume zu sehen und in solchen Zeichen des Ewigen gewiß zu werden. — Aber hinter dem allem steht doch der tiefe Ernst des Gewissens, des Ringens um Gott und seinen Willen. Dies schien ihnen bei Luther und seiner Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben zu kurz zu kommen — und nicht nur ihnen. Schon müssen sich die Lutherischen verteidigen gegen sie, wie es der Eisenacher Superintendent Justus Menius tut, ein kluger, bedeutender Mann, starker, leidenschaftlicher Vertreter des neuen werdenden Kirchentums und seiner Autorität. Da Eisenach und Umgegend einer der Hauptschauplätze der Bewegung war, so hatte er besondere Ursache, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Er schrieb eine Schrift: „Der Widdertäufer Lere und geheimniß aus heiliger Schrift widderlegt. Mit einer schönen Vorrede Martini Lutheri, Wittemberg 1530. 2. Aufl. 1533".

Ihr erster Teil lautet: „Mit was geschwätz und listen die Widderteuffer das einfältige volk hinderkommen und fahen". Er beginnt:

„Der erst mantel damit sich dieser schalkhaftige rottengeist deckt und schmücket ist der, daß er die leut durch seine diner und trüglichen arbeiter mit einem schein besonderer heiligkeit blendet und anficht".

Nun zählt er auf, wie sie mit dem Friedensgruß die Leute grüßen, mit ihnen beten, ihnen das Evangelium auslegen und einprägen, aber auch eine sehr starke Kraft gegenseitiger Hilfe entwickeln.

„Sie gehören nur zu den Armen, zu denselbigen habe sie Gott geschickt", sagen sie, ebenso: „daß man dem Nächsten soll behilflich sein mit geben und leihen und *der zeitlichen Güter in gemein also genieße* . . . sich freundlich und brüderlich unter einander vertrage, *keiner über den andern herrschen, sondern alle untereinander gleiche brüder und schwestern sein.*

„daß der itzigen Prediger lere nicht das recht Evangelium und die Wahrheit Gottes sei, dieweil sie solche frucht in aller Welt nicht wirket".

Scharf wenden sie sich gegen die Lehre Luthers, daß Christus für uns genug getan: „darumb dichten sie Christum als den erfüller des Gesetzes, auf daß sie durch Angebung seines creuzes das werk Gottes nicht durfen leiden" . . . Aber: „Die Gerechtigkeit Gottes muß unsern unglauben so lange erwurgen, bis das wir erkennen, daß aller Lust Sunde ist und wie wir durch die Lust zu verteidigen also hoch verstocket werden . . . wenn der Mensch do kein Entsetzen hat, läßt er sich die Luste regieren, behagen, tut ihm gut, dann ist ihm weder zu raten noch zu helfen." So sagt es Thomas Münzer.

Ganz schlicht und einfach sagt es auf der Folter wieder die Bauersfrau aus Ludersdorf, Anna Kremin: „Vom christlichen glauben, erstlich, wie wir sie befragten, ob sie auch glaubet . . . daß sie durch Christum . . . vollkommlich erlöst were, antwortet sie, wenn sie seinen Fuß-

ſtapfen nachfolge, das Kreuz auf ſich nehme, vater, mutter, weib und kind, man, haus und hof und alles verlaſſe und Chriſto nachfolge, ſo möcht er ſie erloſt haben, ſonſt nicht."

Juſtus Menius berichtet von ihnen, daß ſie lehren: „Der Glaube an Jeſus Chriſtus allein on unſerer eigenen werk und leiden mitverdienſt machet für Gott niemand widder fromm noch ſelig."

Zu ganz merkwürdigen fortſchreitenden Gedanken kommen viele von ihnen.

Wieder berichtet es uns Menius; daß ſie ſagen: „Was dürfte Gott deß, daß er ſelbſt menſch würde, alſo litte und ſtürbe. Will er gnädig ſein, ſünde vergeben und ſelig machen, ſo kann ers ſonſt wohl tun ohne das. Drumb iſt Chriſtus auch nicht wahrer Gott."

Die aber, die ſich Gott ſo hingeben, werden geeint zur Gemeine der Heiligen. Es wird „ein ſelig neu Leben ... auf Erden ... ohn all geſetz und Oberkeit, da man auch kein Ehe ſtifte, nicht freie noch ſich freien laſſe und doch gleichwohl untereinander eitel heilige und reine Frucht zeuge ohn alle ſündliche Luſt und boſen Willen des Fleiſches. ... Das ſollen werden alle Güter gemein und niemands etwas mangeln."

Das *Zeichen des Bundes* dieſer heiligen Gemeine der Auserwählten iſt die Taufe. „Wer nu mit dem Bundeszeichen alſo verſiegelt und getauft wird, der iſt denn alſo bald ein neuer Menſch, hat einen andern Geiſt und redet mit neuen Zugen." „Summa: *da hat niemand mehr etwas eigens,* ſondern *es heißt und iſt alles unſer, der brüder und ſchweſtern.* Da heißet niemand mehr Ihr ſondern alle untereinander gleich Du." (Menius.)

Hier verſtehen wir es, warum ihnen die Taufe der Erwachſenen ſo wichtig war. Sie war ihnen das Siegel vor Gott, das alle empfangen mußten, in denen der Gehorſam gegen ſein Wort erwacht war. Sie gab ihnen das äußere Zeichen der Zugehörigkeit zu ihm. So war ihnen die Kindertaufe, die an ſolchen vollzogen wurde, die von dieſem Gehorſam noch nichts wußten, eine gottloſe Nachahmung der wirklichen Taufe. Umgekehrt gab man ihnen den Spottnamen der „Wiedertäufer", weil ſie die Taufe wiederholten. Nicht vergeſſen werden darf aber, daß hier auch Verſtandeskritik an der Ueberlieferung einſetzt. Warum tauft man Kinder, die noch keine Sünden haben, da man doch lehrt, daß die Taufe Sündenvergebung wirkt? — Wie kann einer für den andern glauben und beten? Wütend kreidet ihnen das Luther an. „Ja, ſpricht er (der Rottengeiſt), ſollt mich eine Hand voll Waſſers von Sünden rein machen? Der Geiſt, der Geiſt, der Geiſt muß es inwendig tun. — Sollt mir Brot und Wein helfen?" (Wider die himmliſchen Propheten.)

„Den touff beſchreibt uns die ſchrift, daß er bedütte dorch den glouben und das blut Chriſti ... die ſünde abgewäſche ſei ... das man abgeſtorbe ſei und ſölle der ſünd und wandlen in newem leben und

geiſt und daß man gewiß ſelig werde ſo man durch den innern touff den glouben nach der Bedütnüß habe, alſo daß das waſſer den glouben nit befeſte und mehre, wie die glerten zu Wittenberg ſagen und wie er ſehr faſt tröſte und die Zuflucht auf dem totbett ſei. Item, daß er auch nit ſelig mache, wie Auguſtin, Tertullian ... zu ſchmach dem glouben und dem liden Chriſti ... gelert haben" ſchreiben die Züricher „Schwärmer" an Thomas Münzer 1524.

So wird auch das Abendmahl die Feier und das Zeichen der Gemeinſchaft, die die Auserwählten mit Gott und untereinander haben. So ſoll man es feiern, ſchreiben dieſelben Züricher, ohne köſtliche Gefäße, ohne Weihe und Zeremonien: „Dieſes wurde die anbetung abtun und recht erkanntnuß und verſtand des nachtmals bringen, die will, daß brot nit anders iſt, denn brot, im glouben der lib Chriſti und ein inlibung mit Chriſto und den brüdern ... wan ſo mans bruchte in der gemein ſolt es uns anzeigen, daß wir warlich ein brot und lib und wahre bruder untereinander werind und ſin ... und die Liebe das inner band und das brot das uſſer".

Menius ſchildert ihre Meinung vom Abendmahl: „Denn gleich, ſagen ſie, wie viel Glieder einen leib machen, alſo machen auch viel körner ein brot und viel weinbeer ein trank und ſolche liebe, einigkeit und trew die chriſten zu leren und zu vermahnen, ſagen ſie ſoll der urſachen eine ſein darumb Chriſtus das abendmahl eingeſetzt und befohlen hat".

Und ſchon geht der Blick weiter. Die Eröſung der Welt wird kommen aus dieſer Gemeinde der Heiligen, mit ihr und für ſie und ſchließlich wird und muß „alles aus gott zu gott kommen", auch die Verdammten, auch der Teufel.

Aber eben dieſer Gemeinde, die ſo großes ausrichten ſoll, ſind auch die gewaltigen Gottesgaben gegeben.

„Ja, in demſelben leben ſollen auch alle Prophecien und heilige ſchrift ganz aufgehoben und unnötig ſein als der ſolche heiligen leut und vollkomene kinder gottes nicht mehr bedürfen werden."

„Da gilt keine ſchrift mehr, ſondern ſind eitel göttliche treume, geſicht und himmliſche offenbarung, dadurch die herrlichkeit gottes mit dieſen heiligen redet und handlet, leret ſie gar viel hoher, heiliger, geiſtlicher und übertrefflicher ding, denn in der hl. ſchrift zu finden ſind."

(Menius.)

So fühlt ſich denn jeder aus der Welt genommen und zu einem heiligen Werkzeug Gottes gemacht, wie es kindlich hervortritt in den Ausſagen des einen Märtyrer von Bayernaumburg, von dem das Protokoll ſagt:

„haben wir den mann gefragt, wie ſein name heiß, hat er geantwortet, er habe keinen Namen, den gott ſein vater hab auch keinen namen ... zum andern haben wir ihn gefragt, was ſein beruf ſei ... hat er geantwortet, ſein beruf ſei von Gott."

Er lebt und ist nur noch in dem, was Gott ihm sagt und aufträgt. Und auch bei ihm tritt der scharfe Protest gegen die bestehende Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsweise hervor: „die guter dieser welt seien alle gestohlen, den Evan habe sie Gott gestolen, veracht den Segen gots, wills nit dazu kommen lassen, daß wahr sei, daß ihn gott gebe allen, so in seinem und auch ihrem beruf treulich folgen und leben. Beschleußt gott habe in dieser welt auch nichts eigen gehabt... hat er unter anderm geantwortet er bitt nicht ums täglich brot, als essen, trinken, kleider, gesundheit, frid... sondern umb das geistlich brot vom himmel. Es kann auch kein mensch für den andern bitten, es sei nichts nicht."

Man hat ihn ganz offenbar in echt lutherischer Weise darauf hingewiesen, daß wie die Menschen für einander beten, sie auch für einander arbeiten müssen und so von dem Beruf, den sie für andere tun, leben. Er weist darauf hin, daß es für ihn nur noch das Leben der Heiligen Gottes in seinem Geist, aus seinem Geist und in dem Beruf, den er ihnen aufträgt, gebe.

Das ist die Gemeinde, in der die Welt erneuert wird, zu der Thomas Münzer ruft und deren Glieder er als die rechten Pfaffen schildert:

„Dann es sollen alle rechten pfaffen auffenbarunge haben, daß sie ires dinges gewiß sein... aber sie sprechen mit verstockten herzen, das sei unmüglich... Sie schließen die schrift zu und sagen: got darf nicht in eigener person mit dem menschen reden. Wo der samen fellt uf den rechten acker, das ist in die herzen, die der furcht gottes voll sein, da ist dann das papir und pergamen, da got nicht mit tinten, sondern mit seinem lebendigen finger schreibt die rechte heilige schrift, die die eußerlichen biblen recht bezeugt, und es ist auch kein gewisser zeugniß, das die biblye war macht, dann die lebendige rede gots, do der vater den son anspricht im herzen der menschen". (Anschlag zu Prag.)

Neugestaltung der Welt muß werden, wo christlicher Glaube und Gehorsam Jesu ist. — Neue Menschen müssen sein. — Richtig. — Aber Luther ist mit dem allem im Herzpunkt seiner Botschaft angegriffen und in dem, was seinem Leben die innerste Gottesgewißheit und Zuversicht gibt,

der Rechtfertigung aus dem Glauben ohne die Werke.

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Lex Häberlin.[1])

Die neue Verwerfung der Lex Häberlin, dieses bösartigsten Machwerkes, das je dem Schweizervolk vorgelegt worden ist, stellt ein großes schweizerisches Ereignis dar. Wir haben sie vor wenigen Monaten noch gar nicht zu hoffen gewagt, haben sie dann freilich auf Grund

[1]) Am 12. März geschrieben.